



Die Mitarbeiter des Diakonischen Werks protestierten vor ihren Arbeitsstätten.

# „Die Pflegekräfte können nicht mehr“

## Mitarbeiter des Diakonischen Werks fordern bessere Arbeitsbedingungen

Die Mitarbeiter des Diakonischen Werks traten am Donnerstag vor ihre Häuser, um bessere Arbeitsbedingungen in der Altenpflege zu fordern. An dieser von der Gewerkschaft ver.di initiierten Aktion beteiligten sich Beschäftigte in Altdorf, Landshut und Adlkofen. In drei Aktionen, die sich an die Politik wendet, forderten sie mehr Personal, verlässliche Arbeitszeiten, keine Doppelschichten und bessere Bezahlungen. Die Aktionen sind Teil einer bundesweiten Aktion in Altenpflege, die um den Buß- und Betttag stattfinden.

Der Bundestag hat vor Kurzem beschlossen, 13000 neue Pflegestellen zu schaffen. „Das ist viel zu wenig“, sagte Roman Martynez, Gewerkschaftssekretär bei ver.di. „Wir haben in Deutschland über 13000

Pflegeheime. Damit bekommt ein Altenheim im Durchschnitt noch nicht mal eine Pflegekraft mehr, die dann noch zwischen den verschiedenen Bereichen aufgeteilt werden muss. So schaffen wir keine Entlastung für die Beschäftigten in der Altenpflege. Die Pflegekräfte können nicht mehr! Deswegen stehen wir heute hier.“

Auf die Frage, welche Lösungsmöglichkeiten es gibt, hat Martynez eine Antwort: „Wir müssen einerseits die Pflegeversicherung umbauen. Weg von der Teilkasko, hin zu einer Pflegevollversicherung. Das würde die Angehörigen und Bewohner finanziell entlasten. Andererseits müssen wir das Personal in der Altenpflege stark erhöhen. Wir brauchen mehr Pflegekräfte, und die erzwungene Teilzeit in der Alten-

pflege muss endlich ein Ende haben. Darüber hinaus müssen Pflegekräfte mehr Geld für ihre Arbeit bekommen.“ Dann, so Martynez, könne man Arbeitskräfte im Pflegebereich zurückgewinnen.

„Die Belastung in der Altenpflege wird seit Jahren immer größer. Gab es früher noch Altenheime, die auch rüstige Bewohner aufnahmen, haben wir heute fast ausschließlich Pflegeheime mit einer multimorbiden Bewohnerstruktur“, so Rita Krieger, stellvertretende MAV-Vorsitzende bei der Diakonie in Landshut. „Dazu kommt, dass der Dokumentationsaufwand enorm gestiegen ist. Viele Altenpfleger haben aus Frust über die Zustände in der Altenpflege ihren Beruf aufgegeben und die, die noch geblieben sind, sind überlastet und frustriert.“